



DAK-Gesundheitsreport 2015

Bayern

München 28. April 2015

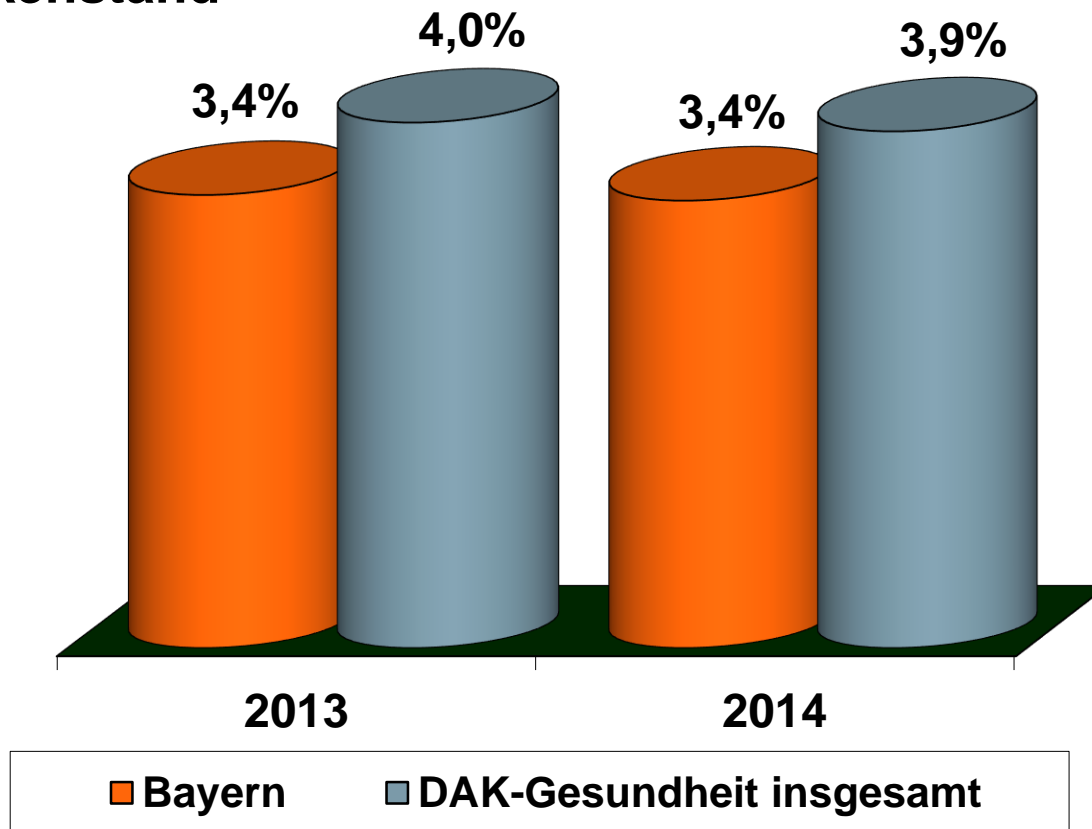
iGES

DAK
Gesundheit

- Der Krankenstand im Jahr 2014
- Doping am Arbeitsplatz
- Fazit

Krankenstand in Bayern ist 2014 konstant geblieben

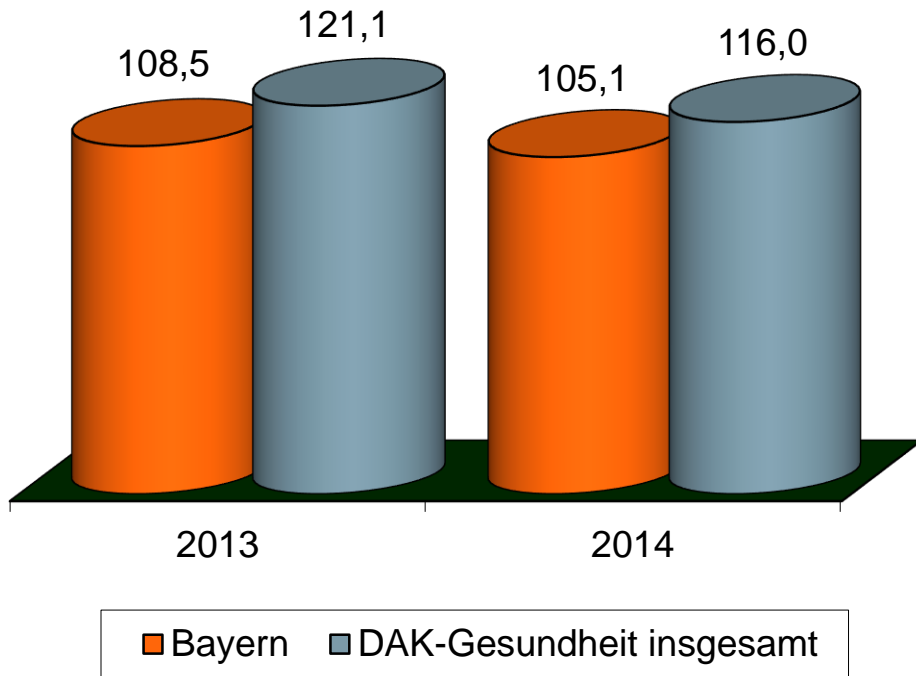
Krankenstand



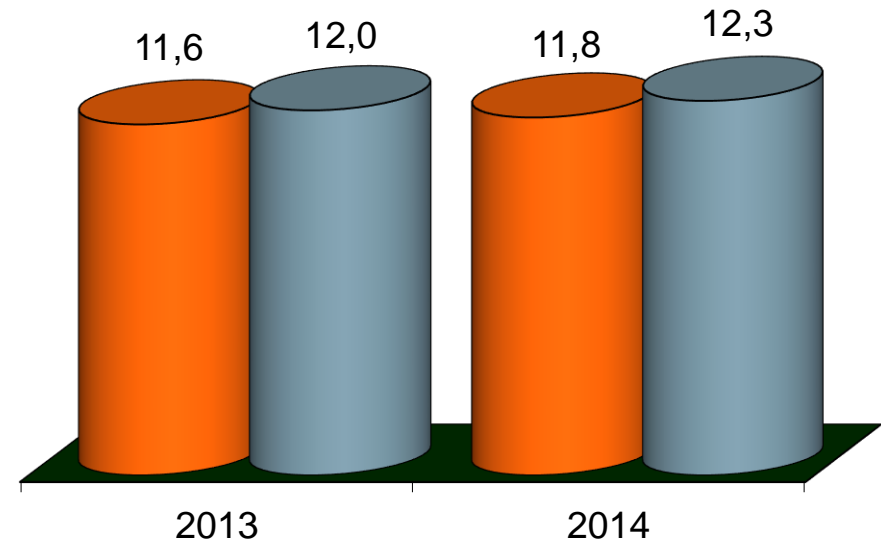
Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2013 - 2014

Falldauer und -häufigkeit in Bayern unter Bundesdurchschnitt

AU-Fälle je 100 Versicherte



Durchschnittliche Erkrankungsdauer in Tagen



Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2013 - 2014

Regionale Unterschiede beim Krankenstand der Bundesländer



Bayern

Bayern hatte mit 3,4 Prozent einen unterdurchschnittlichen Krankenstand.

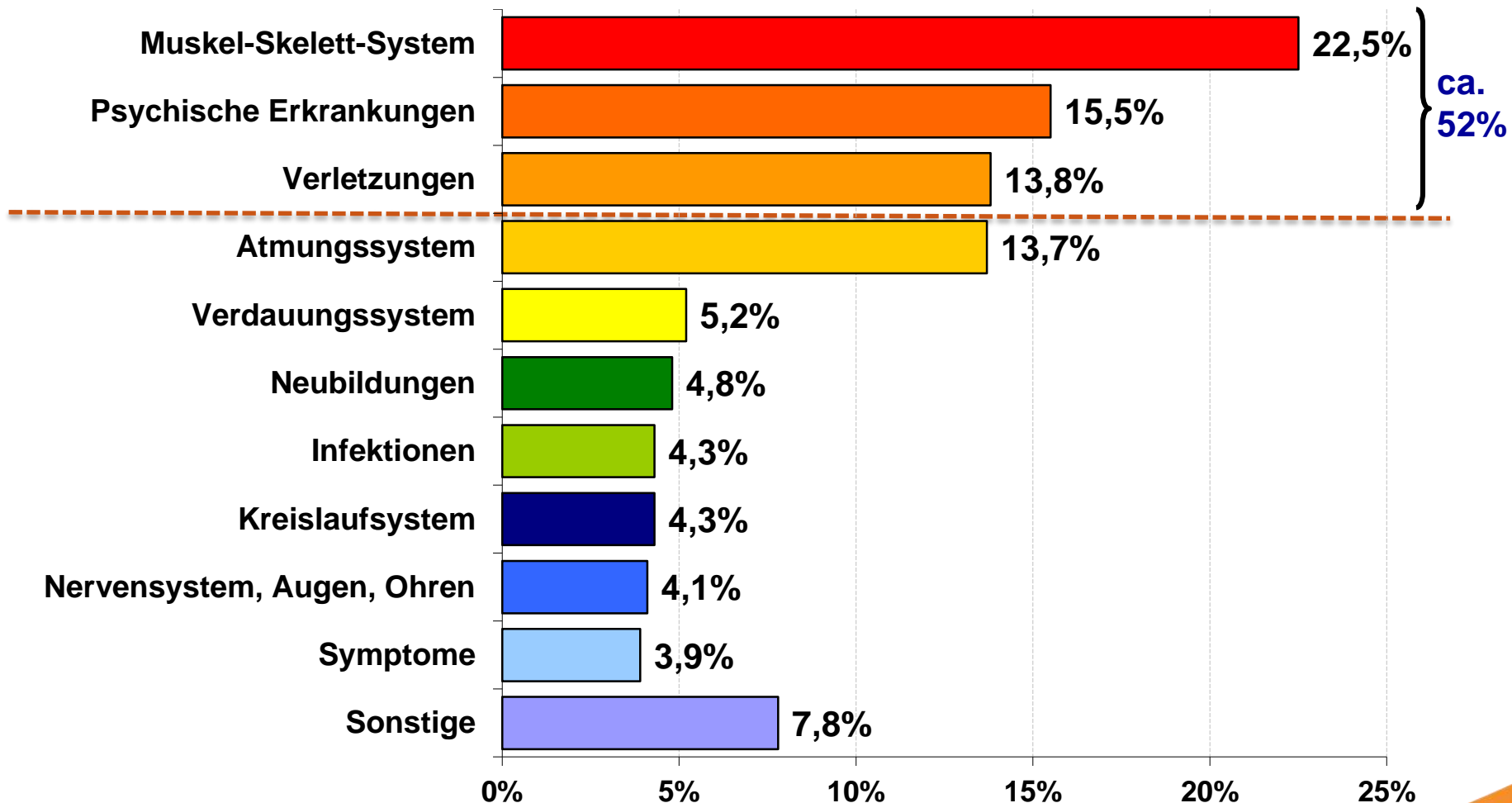
Große regionale Unterschiede

In Ostdeutschland und im Saarland lagen die Krankenstände deutlich über dem Durchschnitt.

Spektrum insgesamt

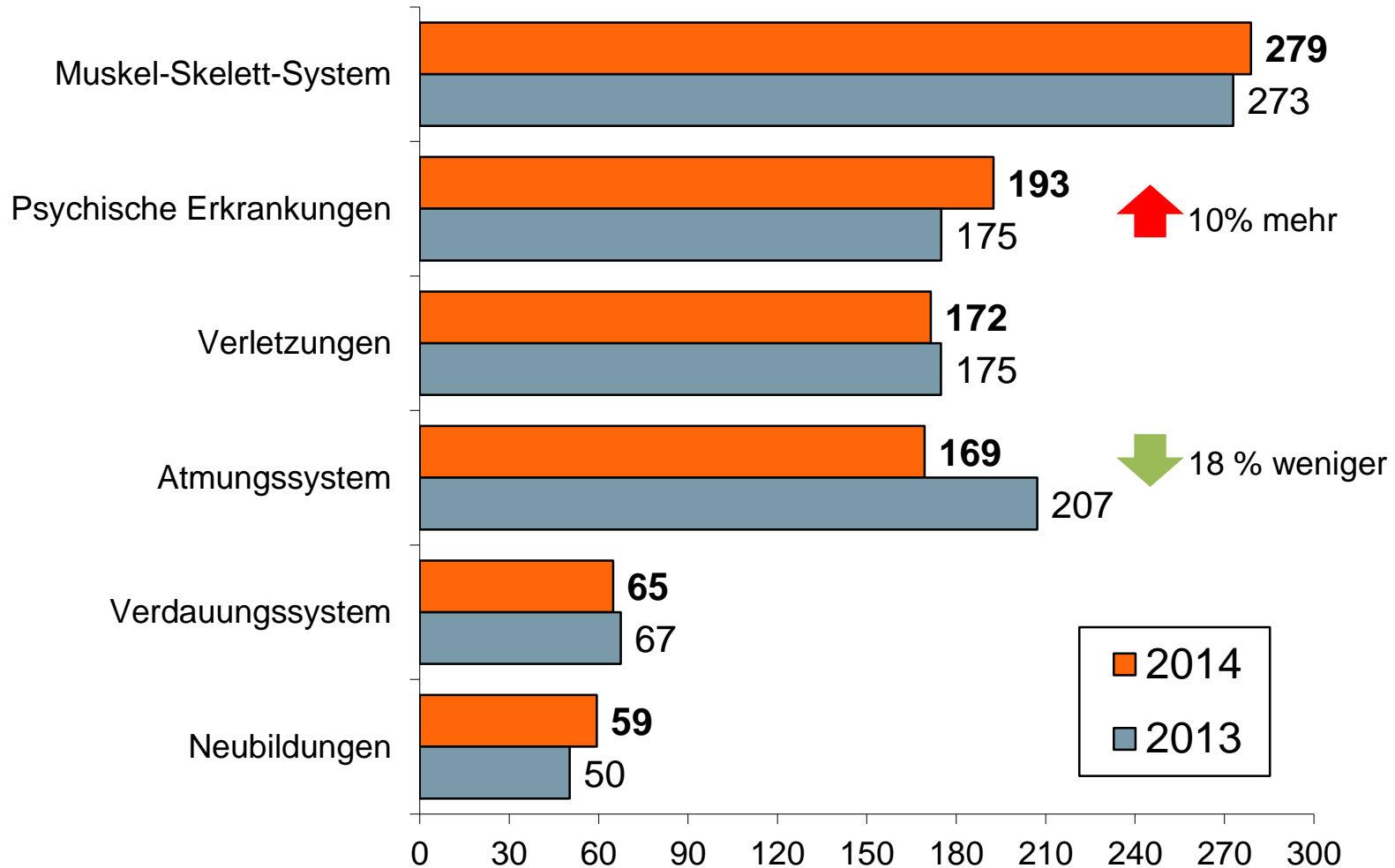
Den niedrigsten Krankenstand hatte Baden-Württemberg mit einem Wert von 3,3 Prozent, Sachsen-Anhalt mit 5,0 Prozent den höchsten.

Bei welchen Erkrankungen gab es die meisten Ausfalltage?



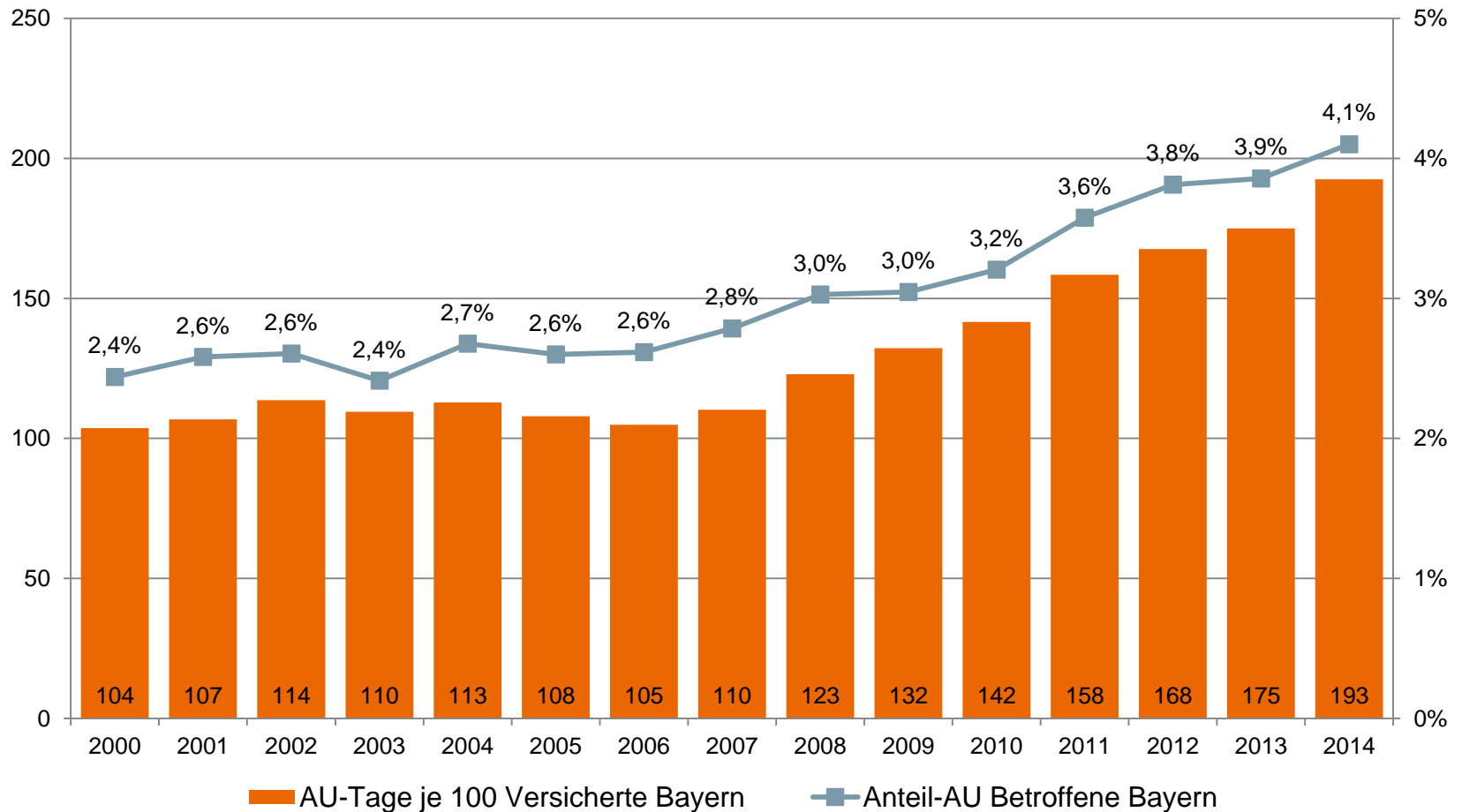
Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2014
Anteil der Erkrankungsgruppen am Krankenstand

Deutlichste Veränderungen von 2014 zu 2013 im Krankheitsspektrum



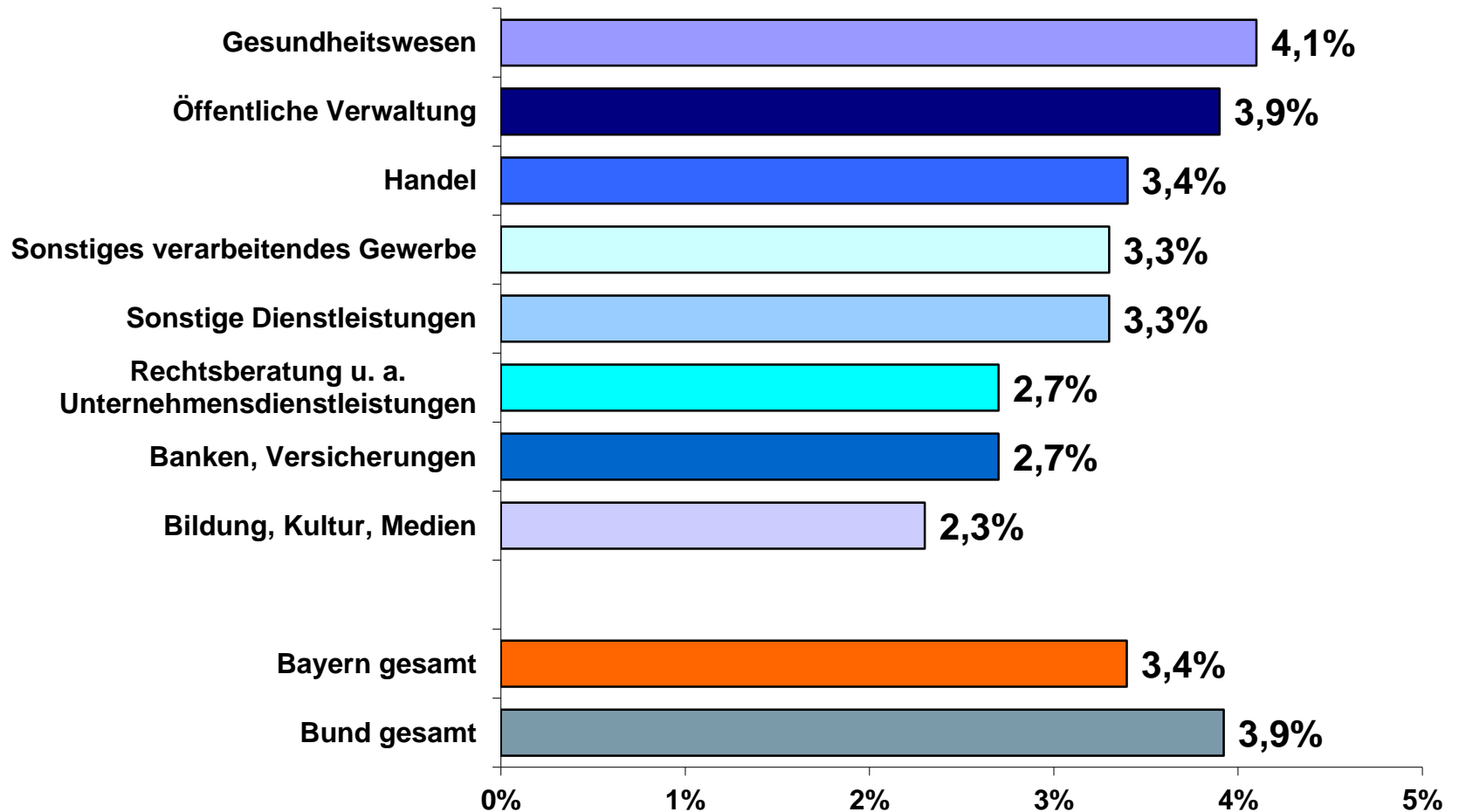
AU-Tage je 100 Versicherte; Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2014

Psychische Erkrankungen in Bayern: Anstieg in 2014



AU-Daten der DAK-Gesundheit 2014

Höchster Krankenstand im Gesundheitswesen



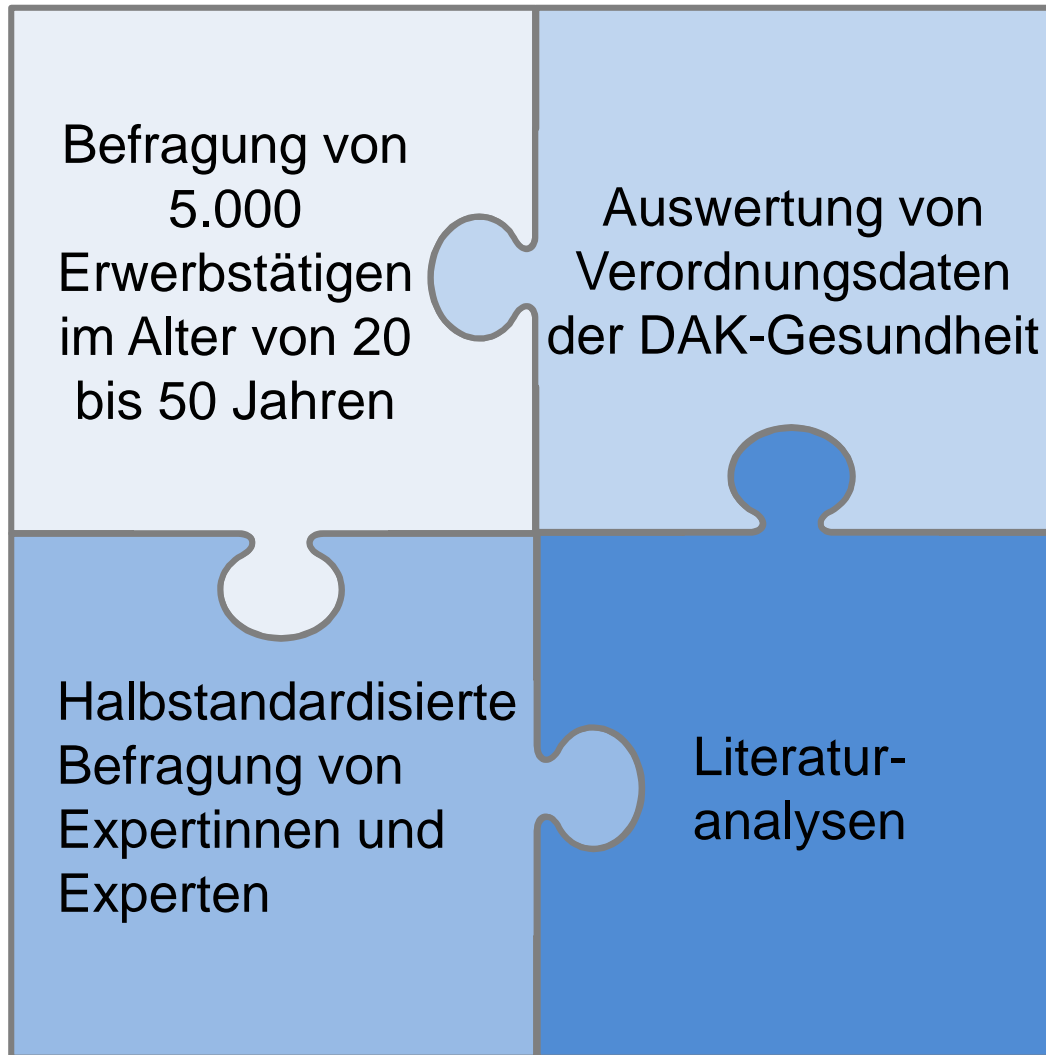
Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2014

- Der Krankenstand im Jahr 2014
- Doping am Arbeitsplatz
- Fazit

Fragestellungen

1. Was ist Doping am Arbeitsplatz?
2. Wie verbreitet ist Doping am Arbeitsplatz? Hat Doping am Arbeitsplatz seit 2008 zugenommen?
3. Wer sind die Verwender? - Soziodemografie, Nutzungsmuster, Motive
4. Welche Risikofaktoren gibt es in der Arbeitswelt?
5. Welche Einstellung haben die Nicht-Verwender?

Datenquellen



Fragestellungen

1. Was ist Doping am Arbeitsplatz?
2. Wie verbreitet ist Doping am Arbeitsplatz? Hat Doping am Arbeitsplatz seit 2008 zugenommen?
3. Wer sind die Verwender? - Soziodemografie, Nutzungsmuster, Motive
4. Welche Risikofaktoren gibt es in der Arbeitswelt?
5. Welche Einstellung haben die Nicht-Verwender?

Was ist **pharmakologisches** Neuroenhancement? (Hirndoping)

Die Einnahme **verschreibungspflichtiger** Medikamente **ohne medizinische Notwendigkeit** mit der Absicht ...

- ... Hirnfunktionen wie z. B. Erinnern, Wachheit oder Konzentration zu steigern,
- ... das psychische Wohlbefinden zu verbessern oder
- ... Ängste und Nervosität abzubauen.

Quelle: DAK-Gesundheitsreport 2009. Schwerpunkt: Doping am Arbeitsplatz
Klaus Lieb: Hirndoping (2010)

**Doping am Arbeitsplatz: pharmakologisches Neuroenhancement,
betrieben von Erwerbstätigen**

Welche Mittel werden zum pharmakologischen Neuroenhancement (Hirndoping) verwendet?

Pharmakologisches Neuroenhancement ist also der Missbrauch bestimmter Medikamente, die (nur) zur Therapie bestimmter Krankheiten zugelassen sind.

	Wirkstoffe	Therapie	Erhoffter Nutzen im Rahmen des pNE
Stimulanzen	Methylphenidat Modafinil	ADHS Narkolepsie	Verbesserung der Gedächtnisleistung und erhöhte Wachheit
Antidementiva	Piracetam, Memantin	Alzheimer-Demenz	Verbesserung der Gedächtnisleistung
Antidepressiva	Fluoxetin	Depressionen	Stimmungsaufhellung, Aktivierung, Überwindung von Unsicherheit und Schüchternheit
Betablocker	Metoprolol	Bluthochdruck, Herzerkrankungen u.a.	Abbau von Stress, Nervosität und Lampenfieber

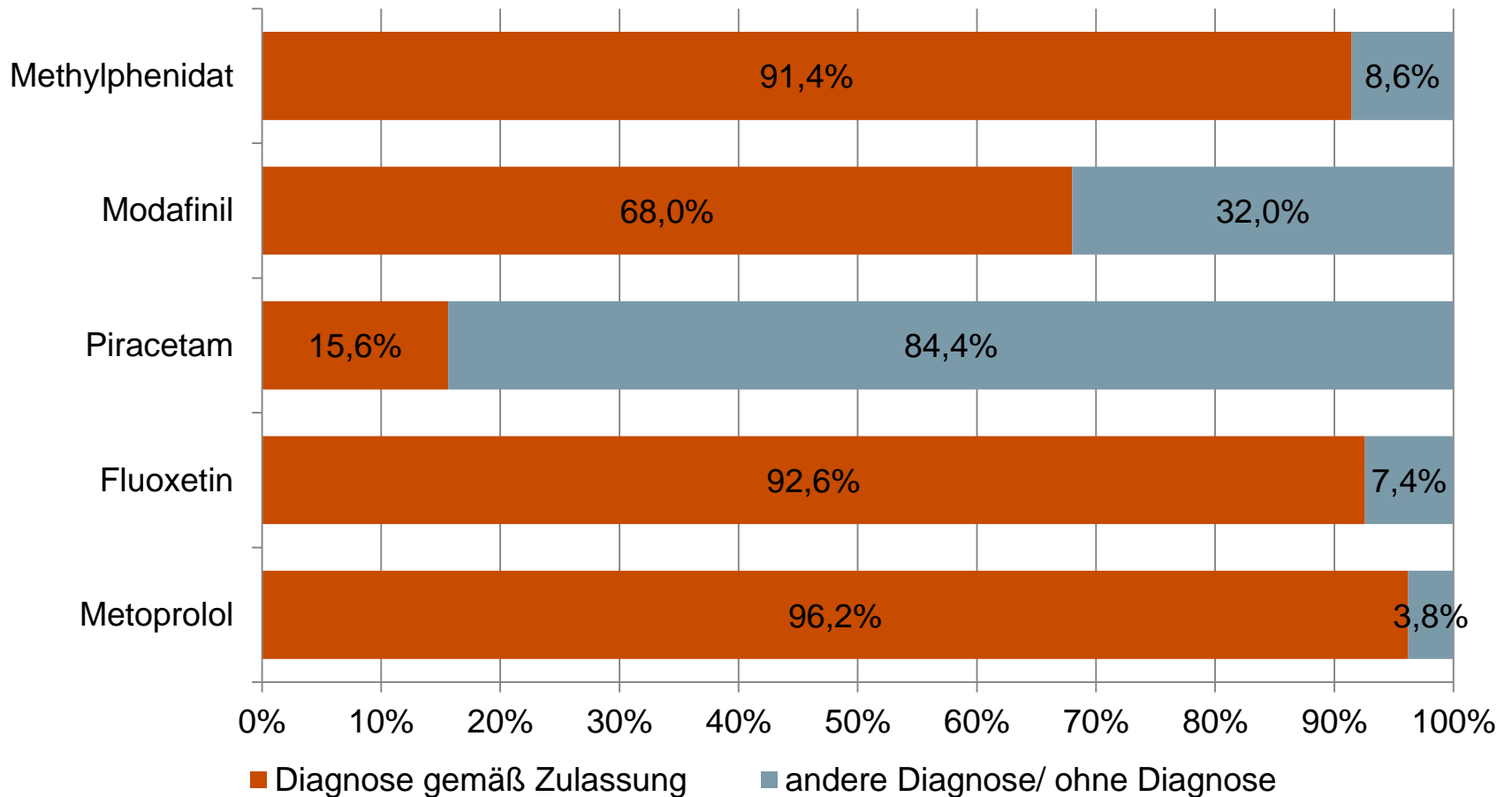
Bayern: Analyse der Verordnungszahlen

- Für die Mittel, die zum pharmakologischen Neuroenhancement verwendet werden, wurden die Verordnungszahlen in Bayern untersucht.
- Im Zeitraum 2011 - 2013 gab es zum Teil deutliche Veränderungen in den Verordnungszahlen.
- Aus diesem Ergebnis kann allerdings noch keine vermehrte Nutzung dieser Wirkstoffe zum Hirndoping interpretiert werden.

	Wirkstoffe	Zahl der Verordnungen je 1.000 Versicherte 2013	Veränderung 2011/ 2013
Stimulanzien	Methylphenidat	1,68	+68%
	Modafinil	0,10	-5%
Antidementiva	Piracetam	0,12	-11%
Antidepressiva	Fluoxetin	3,71	+7%
Betablocker	Metoprolol	25,29	-1%

Quelle: Daten der DAK-Gesundheit 2011 - 2013

Verordnungen ohne nachvollziehbare Diagnosen in Bayern

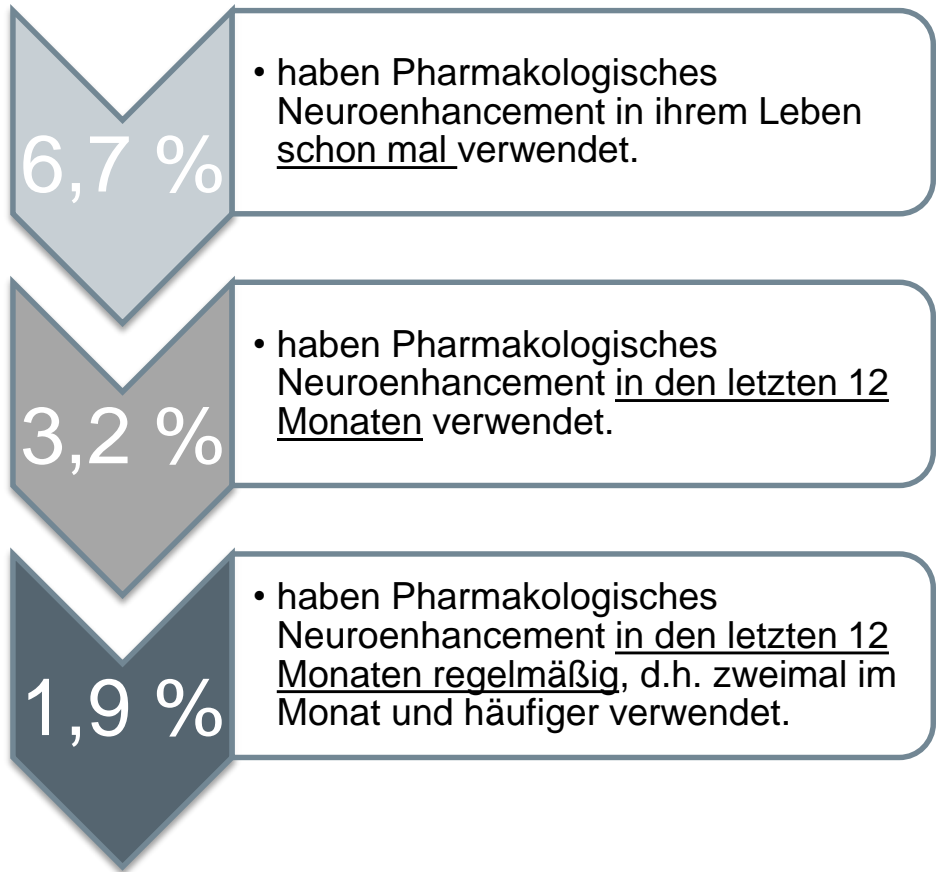
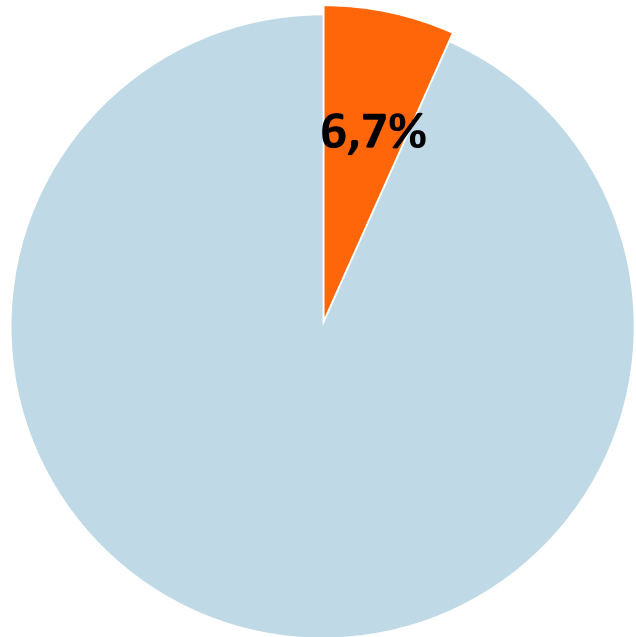


Quelle: Daten der DAK-Gesundheit 2011 - 2013

Fragestellungen

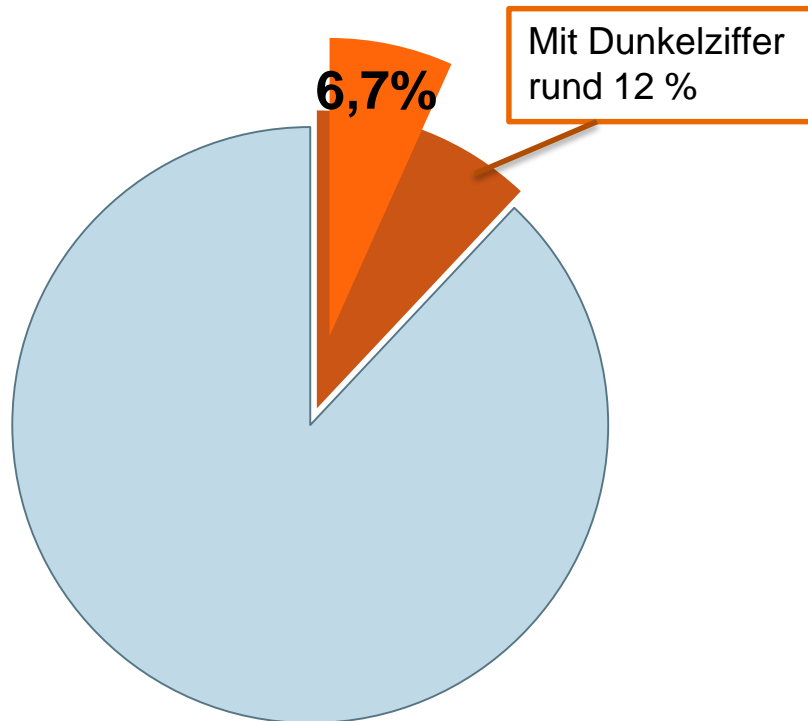
1. Was ist Doping am Arbeitsplatz?
2. Wie verbreitet ist Doping am Arbeitsplatz? Hat Doping am Arbeitsplatz seit 2008 zugenommen?
3. Wer sind die Verwender? - Soziodemografie, Nutzungsmuster, Motive
4. Welche Risikofaktoren gibt es in der Arbeitswelt?
5. Welche Einstellung haben die Nicht-Verwender?

6,7 Prozent der Arbeitnehmer haben wenigstens einmal pharmakologisches Neuroenhancement betrieben



Quelle: Erwerbstätigenbefragung der DAK-Gesundheit 2014.

Mit Dunkelziffer beträgt der Anteil der Jemals-Verwender ca. 12 Prozent

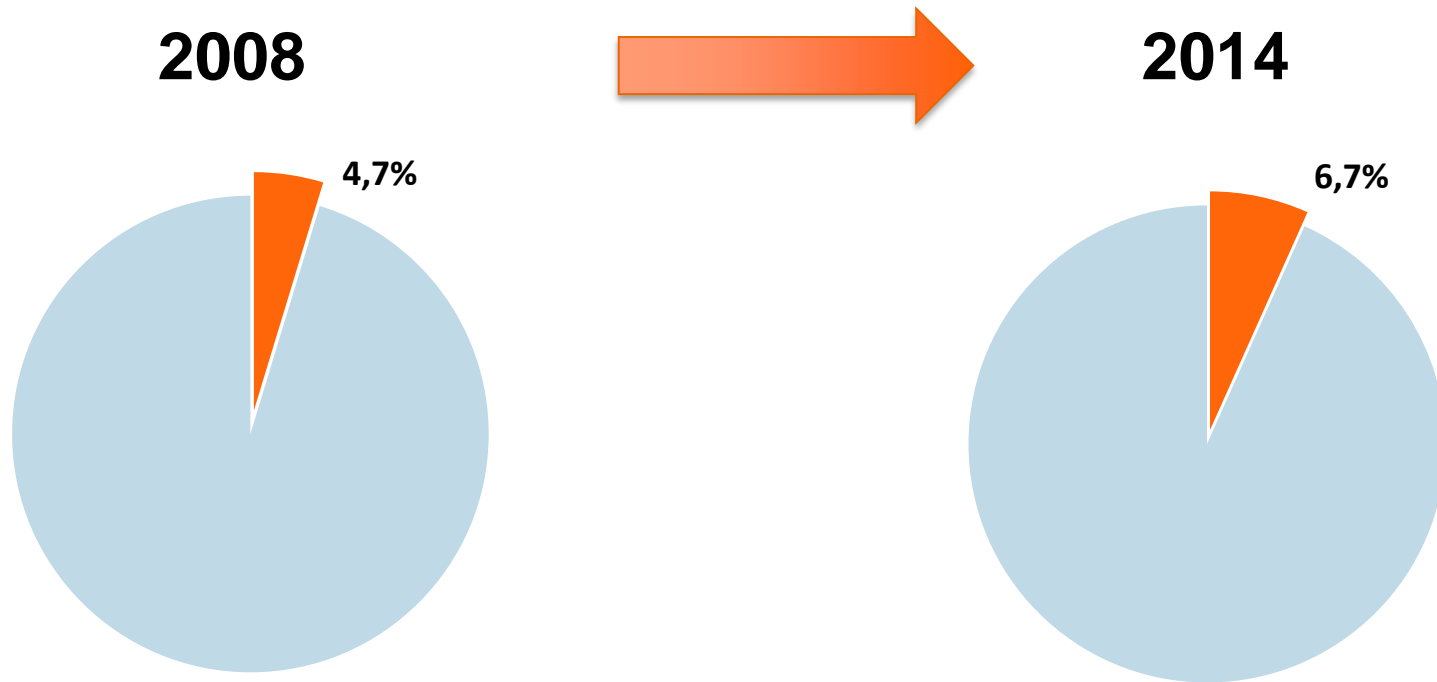


Dunkelzifferschätzung

- Bei einer direkten Abfrage wie hier beim Anteil der „Jemals-Verwender“ von Pharmakologischem Neuroenhancement muss man immer von einer gewissen Untererfassung ausgehen.
- Mit einer wissenschaftlich etablierten Fragebogentechnik wurde diese Untererfassung geschätzt (UCT-Technik).
- Der tatsächliche Anteil liegt demnach bei etwa **12 Prozent**.

Quelle: Erwerbstätigenbefragung der DAK-Gesundheit 2014.

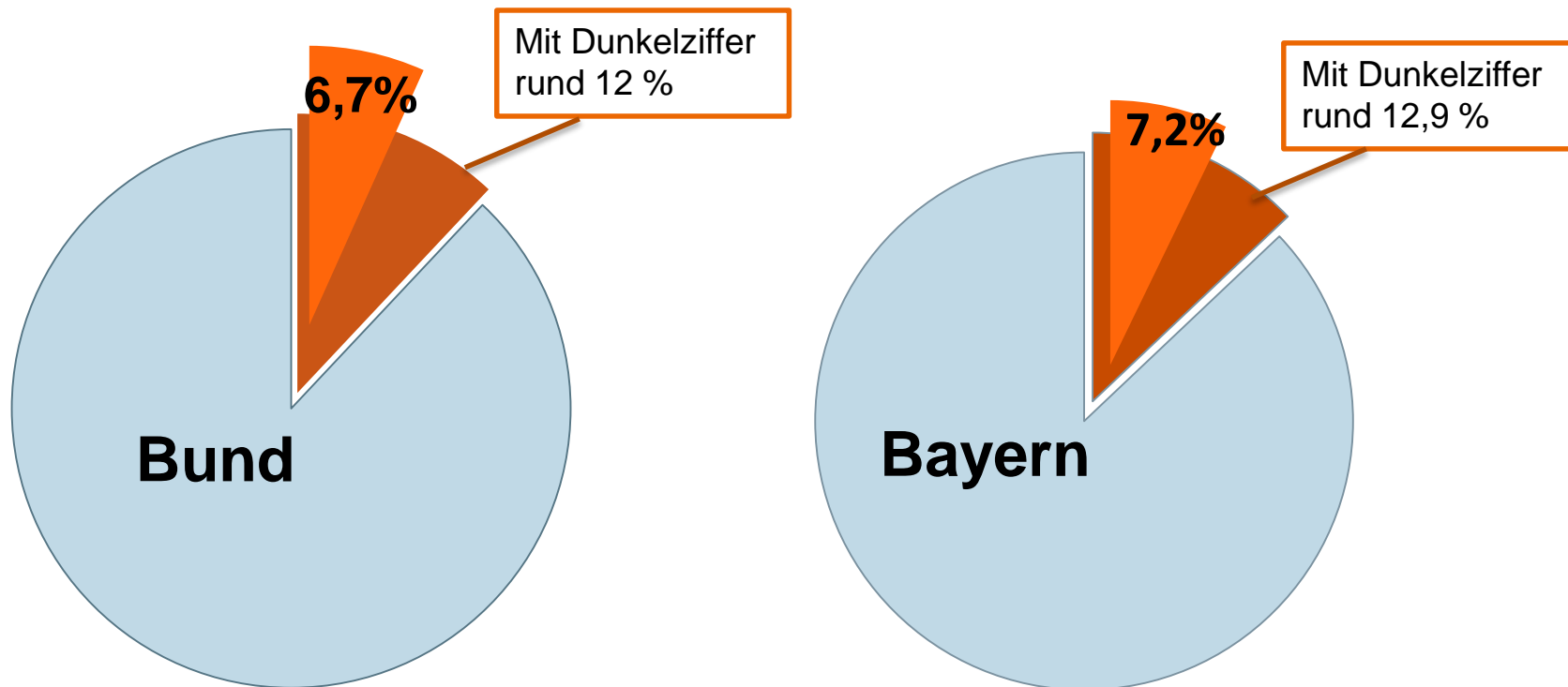
Doping am Arbeitsplatz hat seit 2008 zugenommen



Der Anteil der Befragten, die Pharmakologischer Neuroenhancement schon mal eingesetzt haben, hat sich seit 2008 von 4,7 Prozent auf 6,7 Prozent erhöht.

Quelle: Erwerbstätigenbefragung der DAK-Gesundheit 2014.

Welcher Anteil der Arbeitnehmer hat in Bayern wenigstens einmal pharmakologisches Neuroenhancement betrieben?



Quelle: Erwerbstätigenbefragung der DAK-Gesundheit 2014.

Doping am Arbeitsplatz in Bayern

Umgerechnet auf alle Erwerbstätigen in Bayern sind das:

514.600 Erwerbstätige, inklusive Dunkelziffer bis zu **926.000** Erwerbstätige, die wenigstens einmal Hirndoping betrieben haben,

7,2 %

- haben Pharmakologisches Neuroenhancement in ihrem Leben schon mal verwendet.

rund **232.000** Erwerbstätige, die in Bayern in den letzten 12 Monaten Hirndoping betrieben haben,

3,2 %

- haben Pharmakologisches Neuroenhancement in den letzten 12 Monaten verwendet.

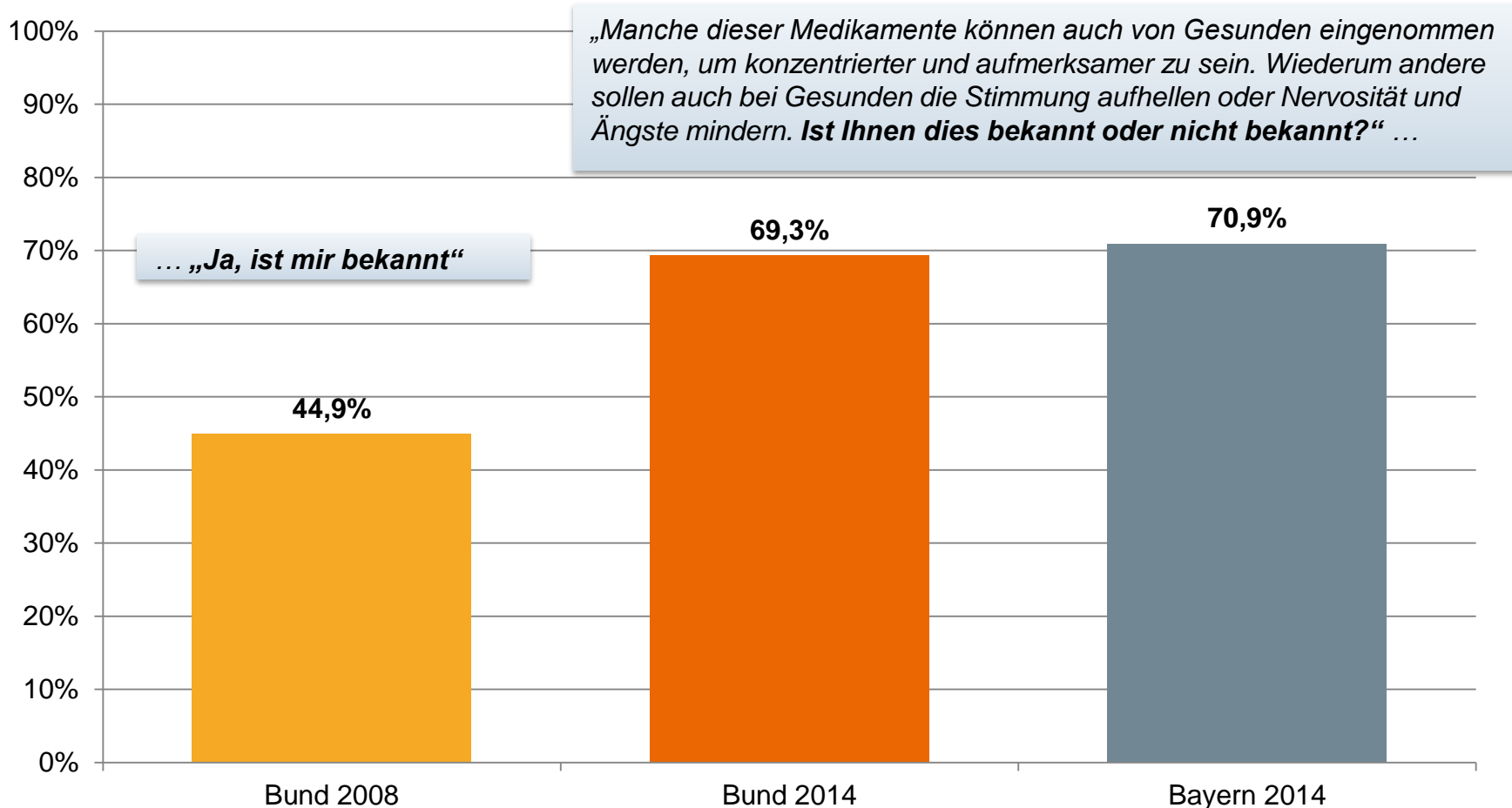
rund **117.000** Erwerbstätige, die in Bayern in den letzten 12 Monaten regelmäßig Hirndoping betrieben haben.

1,6 %

- haben Pharmakologisches Neuroenhancement in den letzten 12 Monaten regelmäßig, d.h. zweimal im Monat und häufiger verwendet.

Quelle: Erwerbstätigenbefragung der DAK-Gesundheit 2014.
Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2014

Doping am Arbeitsplatz: Die Bekanntheit hat zugenommen

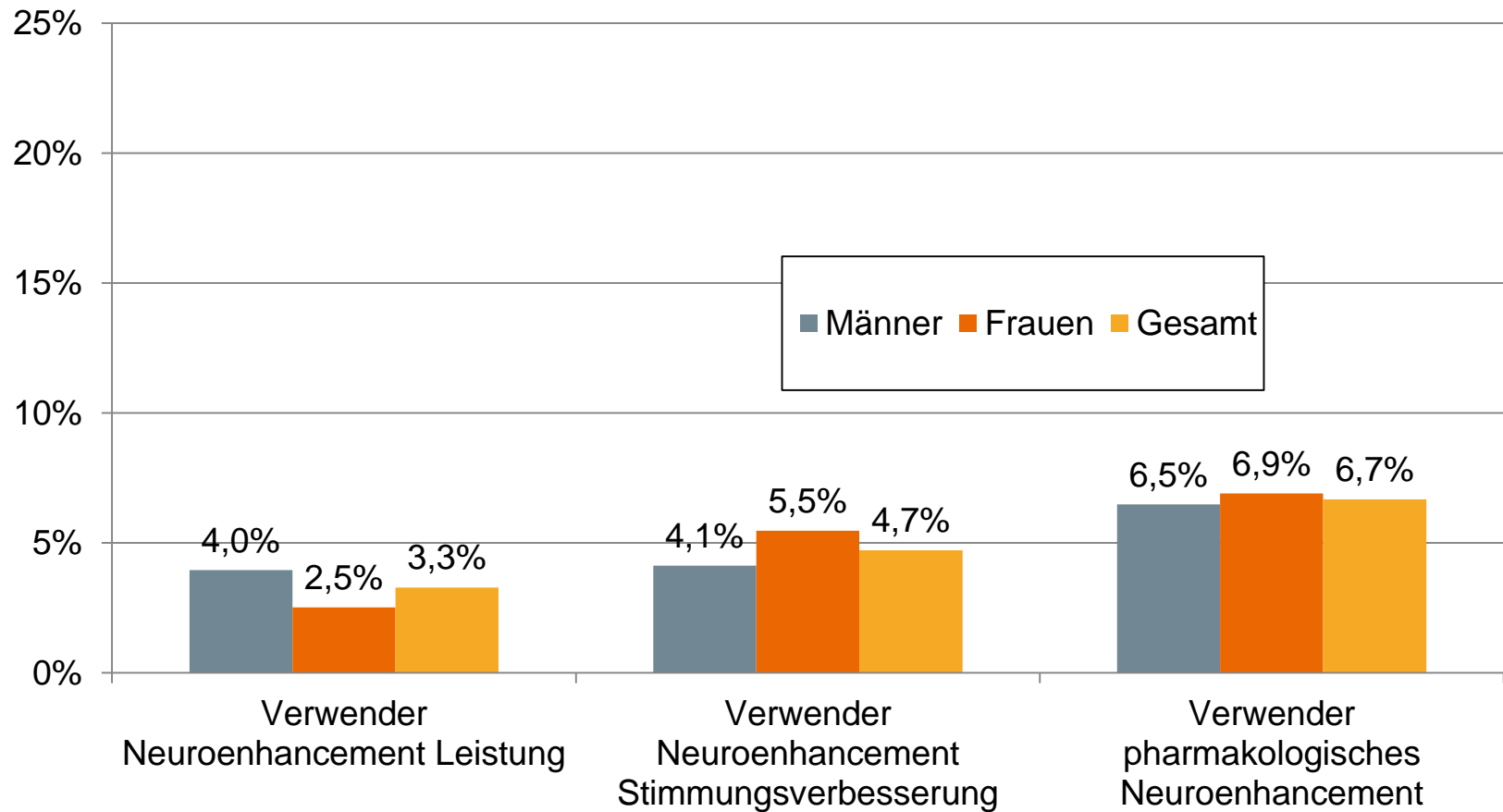


Quelle: Erwerbstätigenbefragung der DAK-Gesundheit 2014.

Fragestellungen

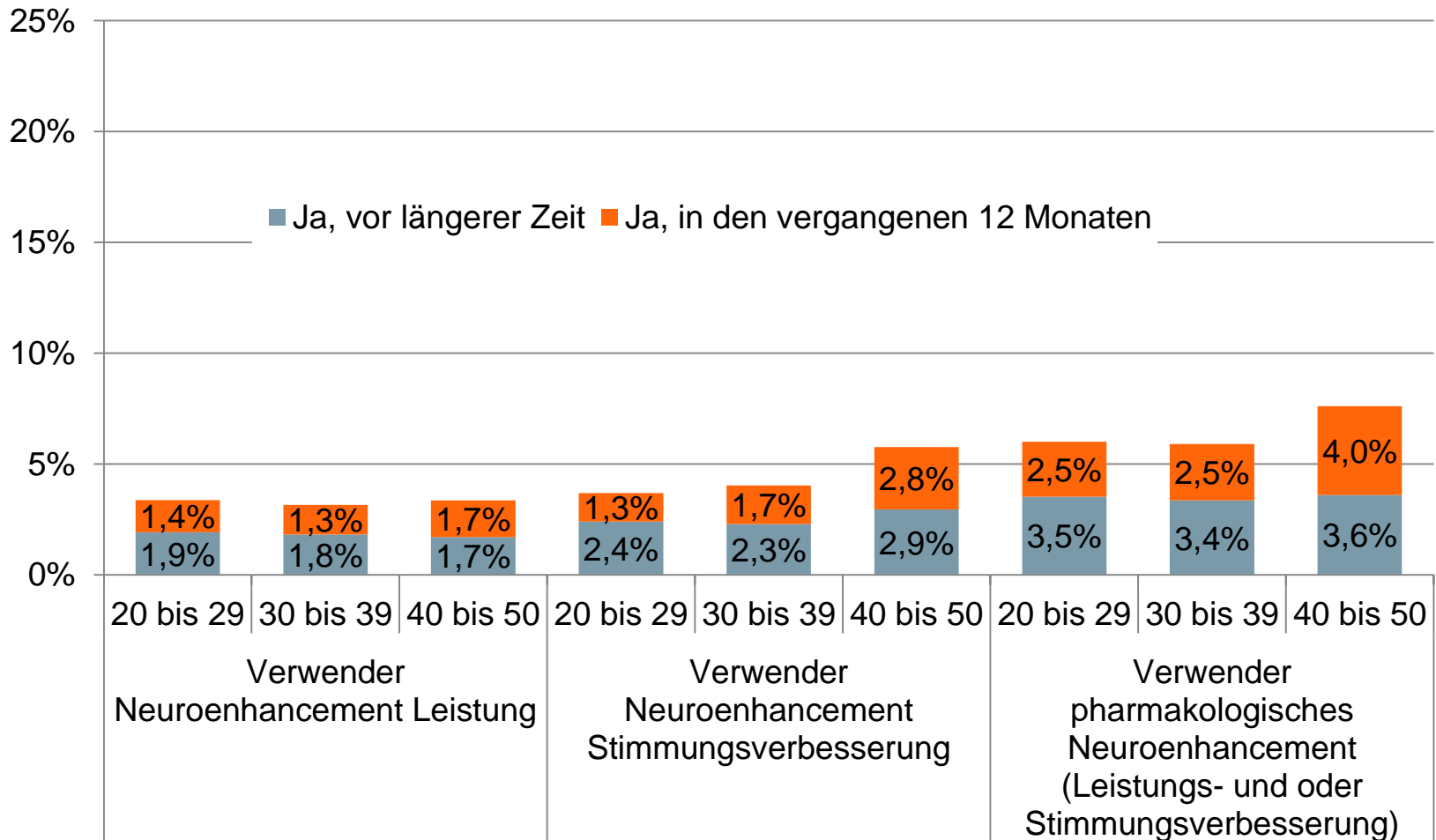
1. Was ist Doping am Arbeitsplatz?
2. Wie verbreitet ist Doping am Arbeitsplatz? Hat Doping am Arbeitsplatz seit 2008 zugenommen?
3. Wer sind die Verwender? - Soziodemografie, Nutzungsmuster, Motive
4. Welche Risikofaktoren gibt es in der Arbeitswelt?
5. Welche Einstellung haben die Nicht-Verwender?

Verwendung nach Geschlecht



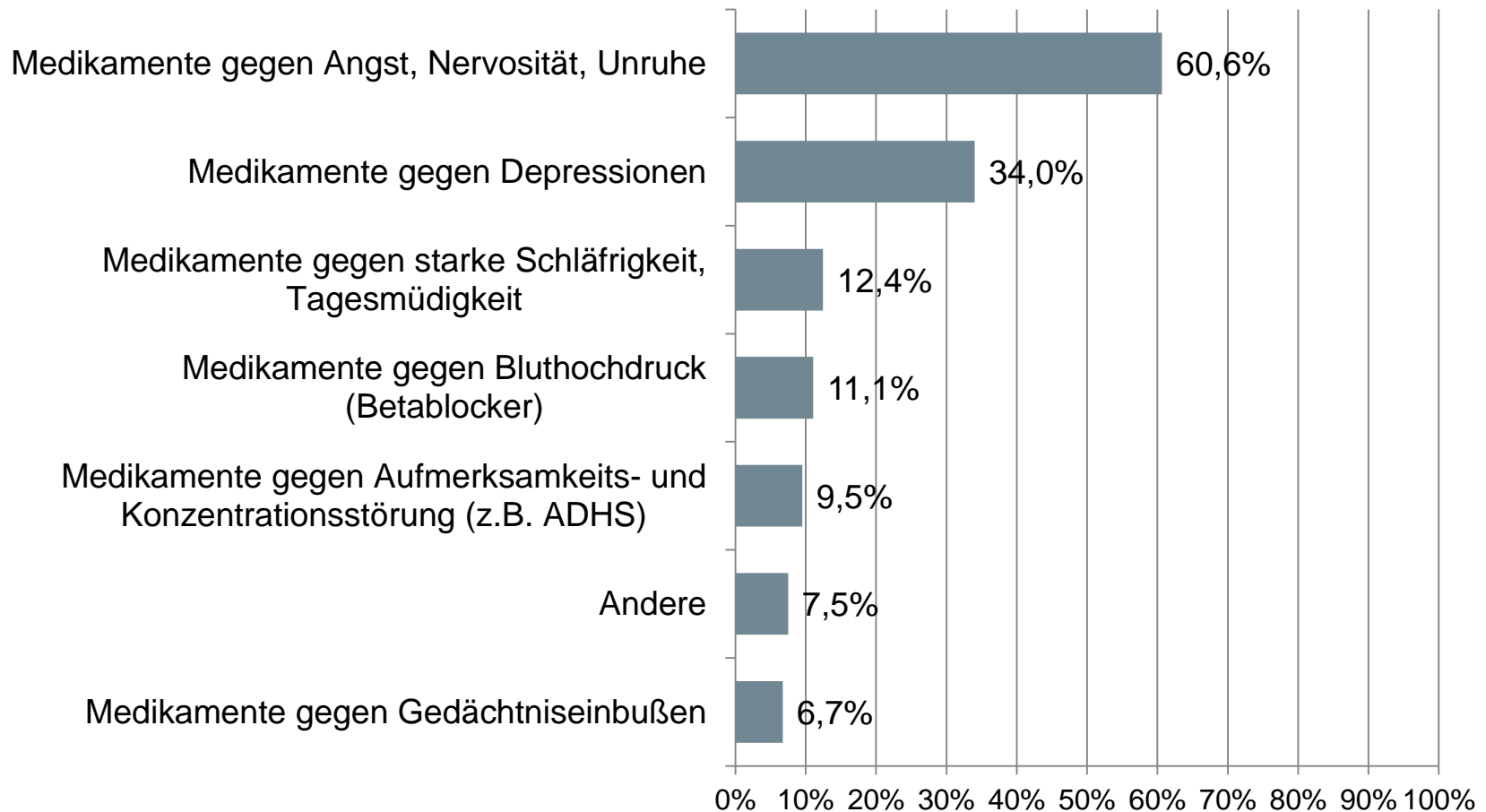
Quelle: Erwerbstätigenbefragung der DAK-Gesundheit 2014.

Höchste Verbreitung bei den 40- bis 50-Jährigen



Quelle: Erwerbstätigenbefragung der DAK-Gesundheit 2014.

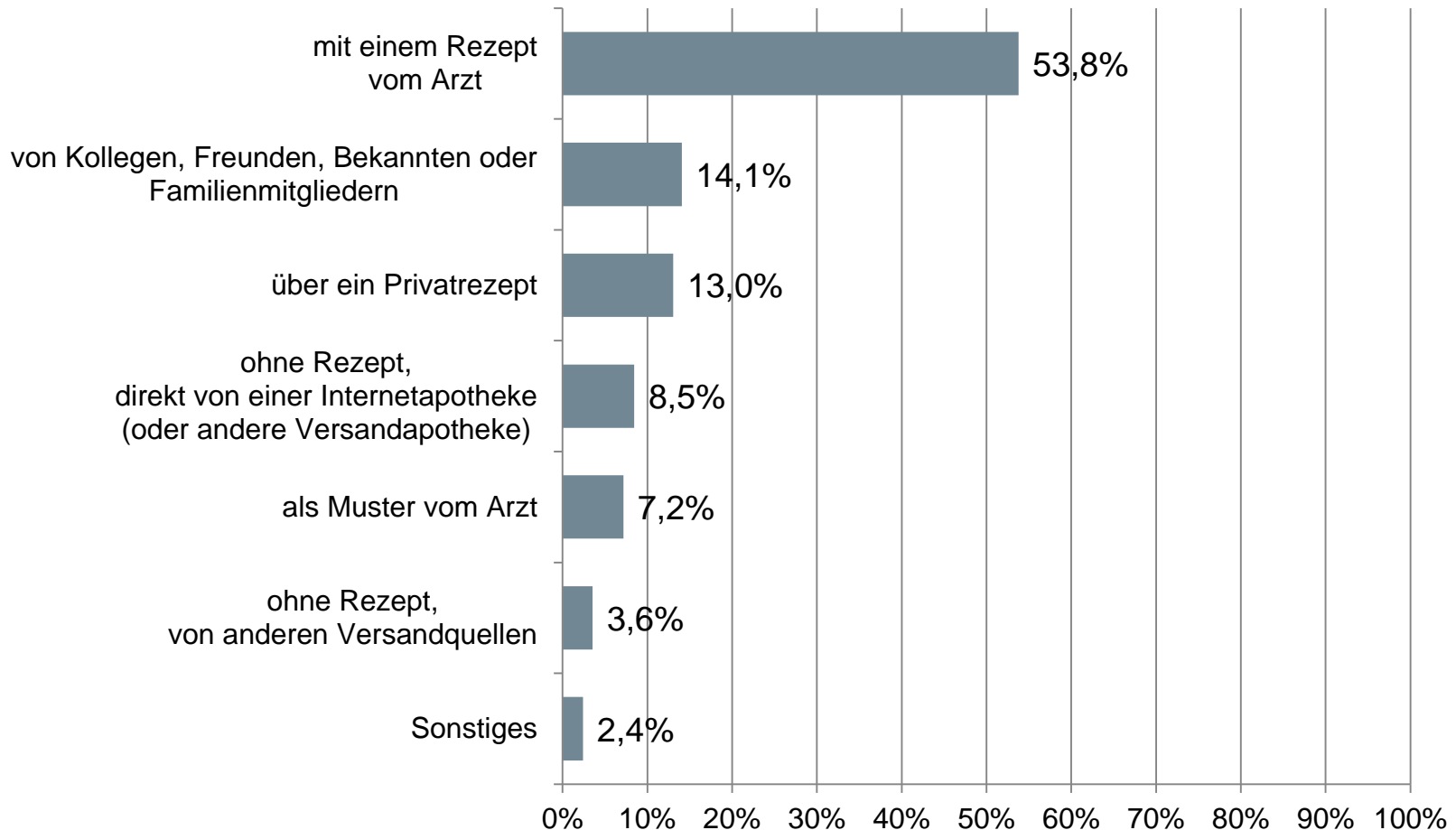
Welche Medikamente nehmen die Verwender?



Quelle: Erwerbstätigenbefragung der DAK-Gesundheit 2014.

Basis: N=333 Befragte, die jemals Pharmakologisches Neuroenhancement betrieben haben.

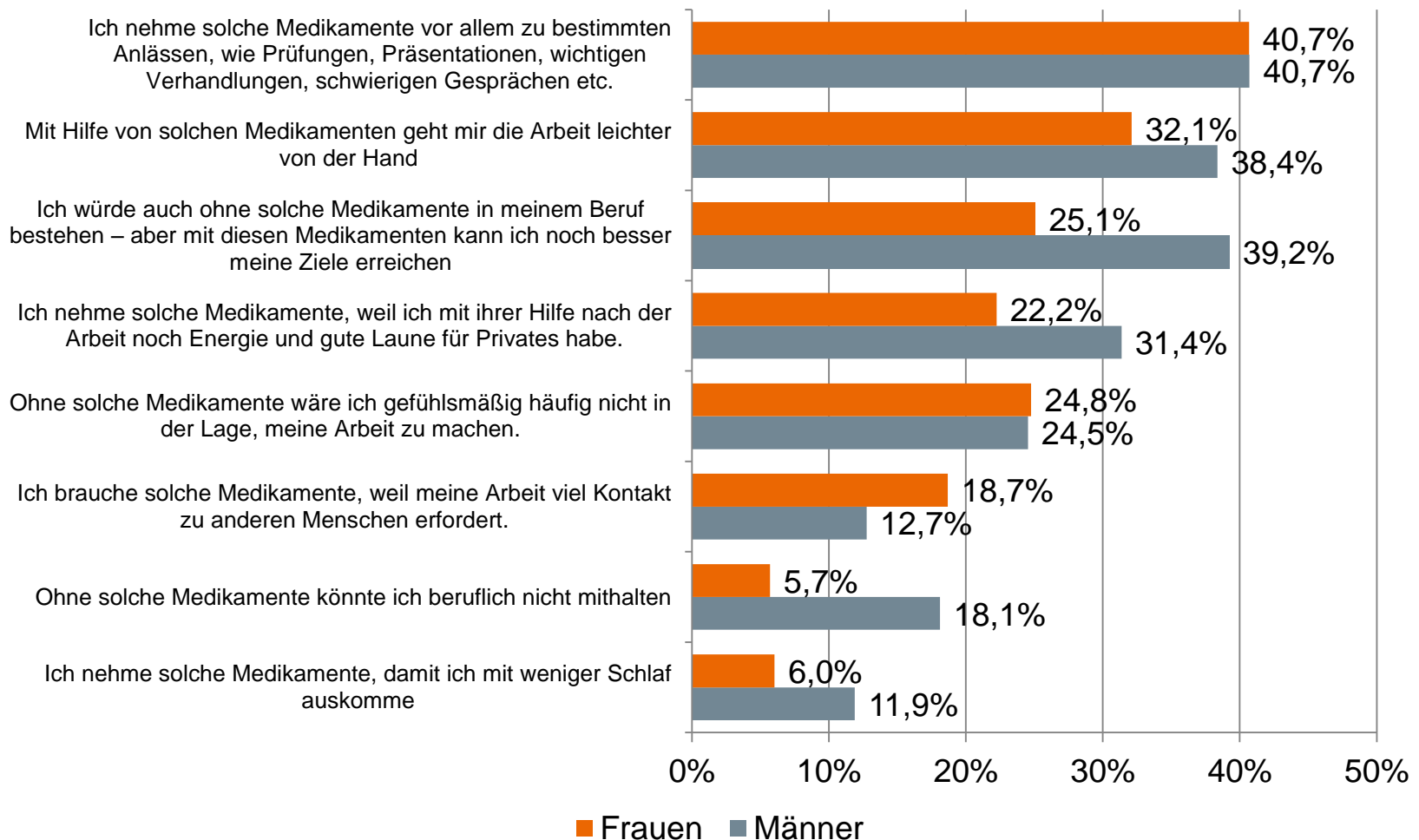
Bezugsquellen für Medikamente zum Hirndoping



Quelle: Erwerbstätigenbefragung der DAK-Gesundheit 2014.

Basis: N=333 Befragte, die jemals Pharmakologisches Neuroenhancement betrieben haben.

Gründe und Anlässe für pharmakologisches Neuroenhancement



Quelle: Erwerbstätigenbefragung der DAK-Gesundheit 2014.

Basis: N=333 Befragte, die jemals Pharmakologisches Neuroenhancement betrieben haben.

Fragestellungen

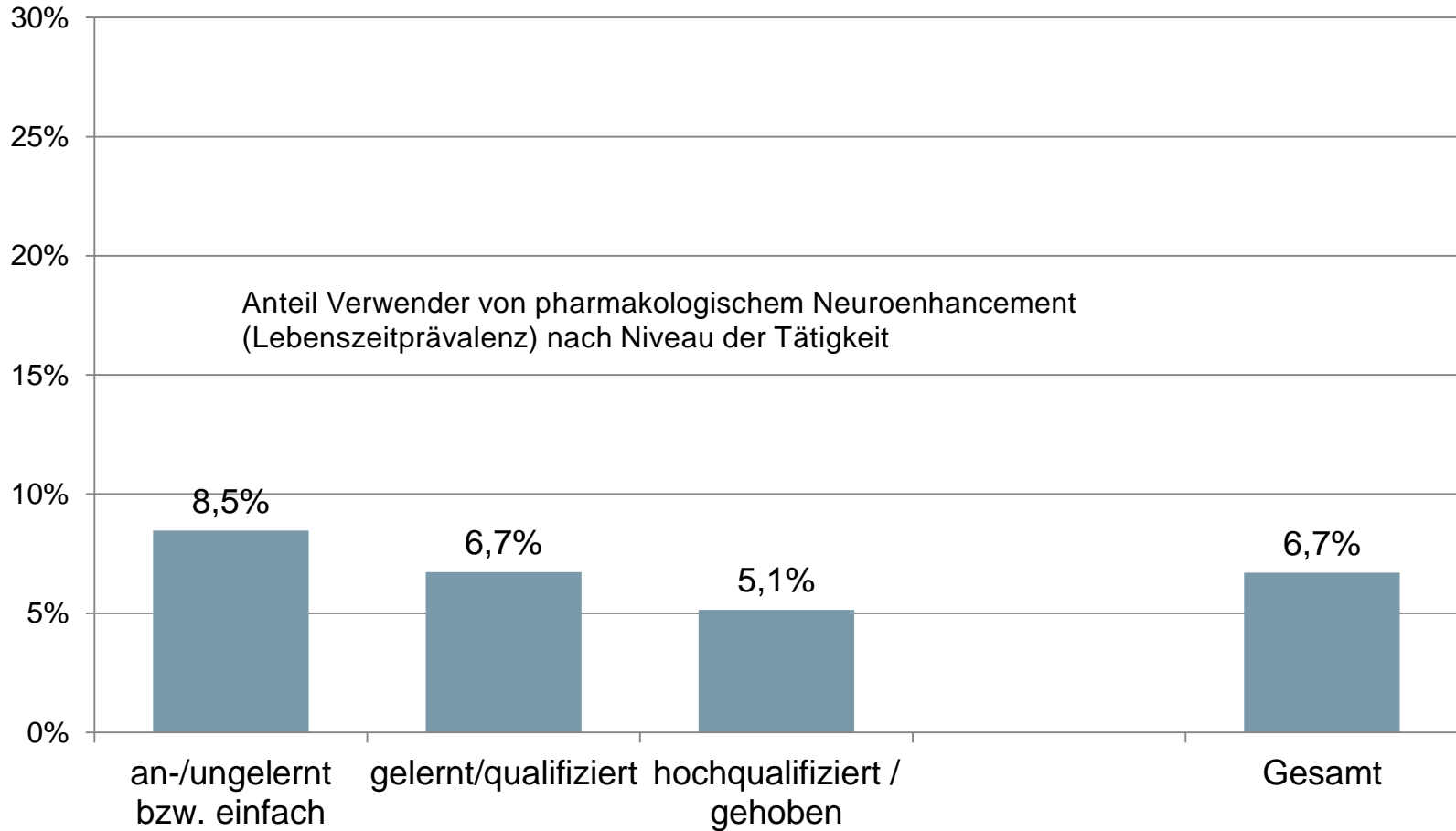
1. Was ist Doping am Arbeitsplatz?
2. Wie verbreitet ist Doping am Arbeitsplatz? Hat Doping am Arbeitsplatz seit 2008 zugenommen?
3. Wer sind die Verwender? - Soziodemografie, Nutzungsmuster, Motive
4. Welche Risikofaktoren gibt es in der Arbeitswelt?
5. Welche Einstellung haben die Nicht-Verwender?

Risikofaktoren für Doping am Arbeitsplatz



Quelle: Erwerbstätigenbefragung der DAK-Gesundheit 2014.

Je einfacher die Tätigkeit, desto höher der Anteil mit Doping-Erfahrung

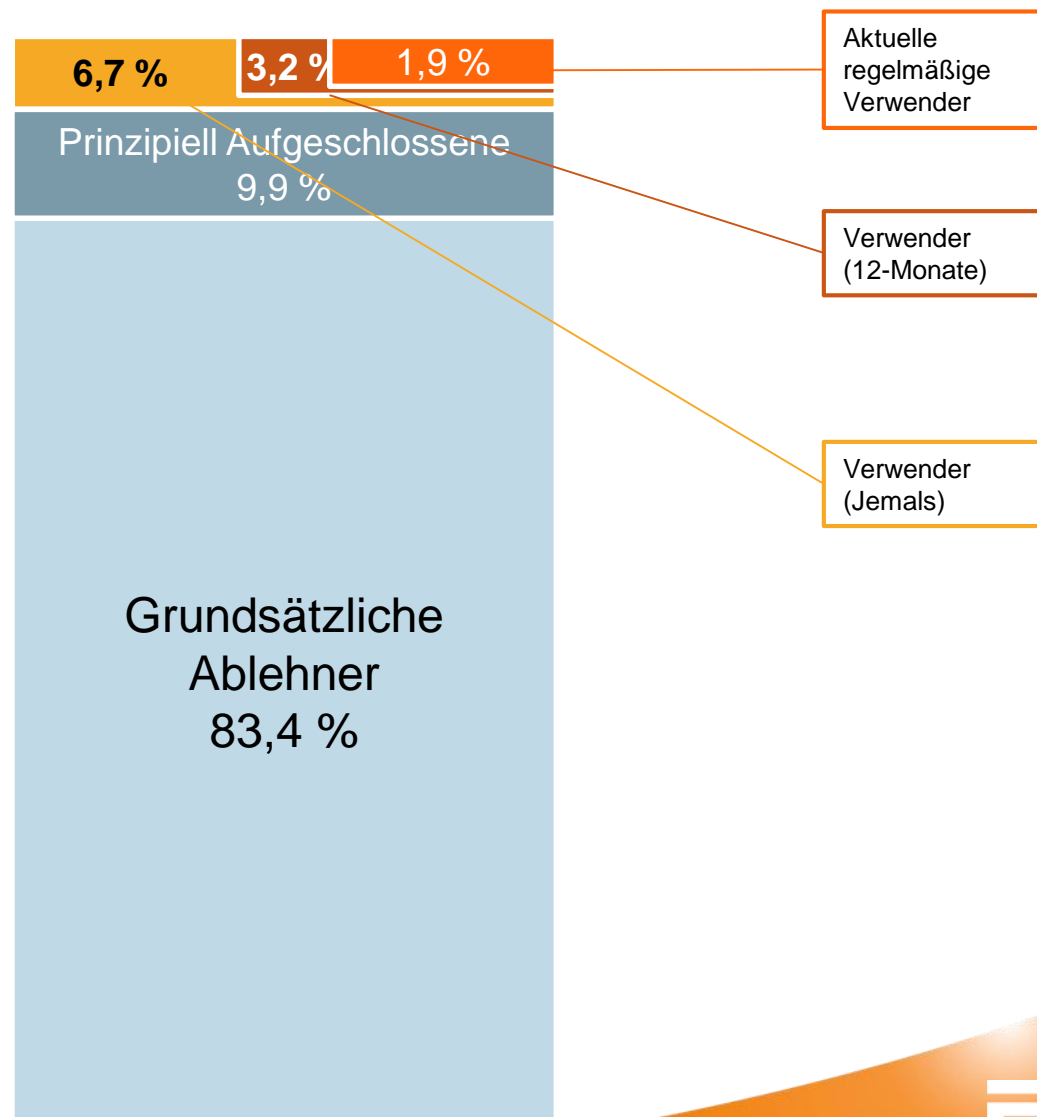


Quelle: Erwerbstätigenbefragung der DAK-Gesundheit 2014.

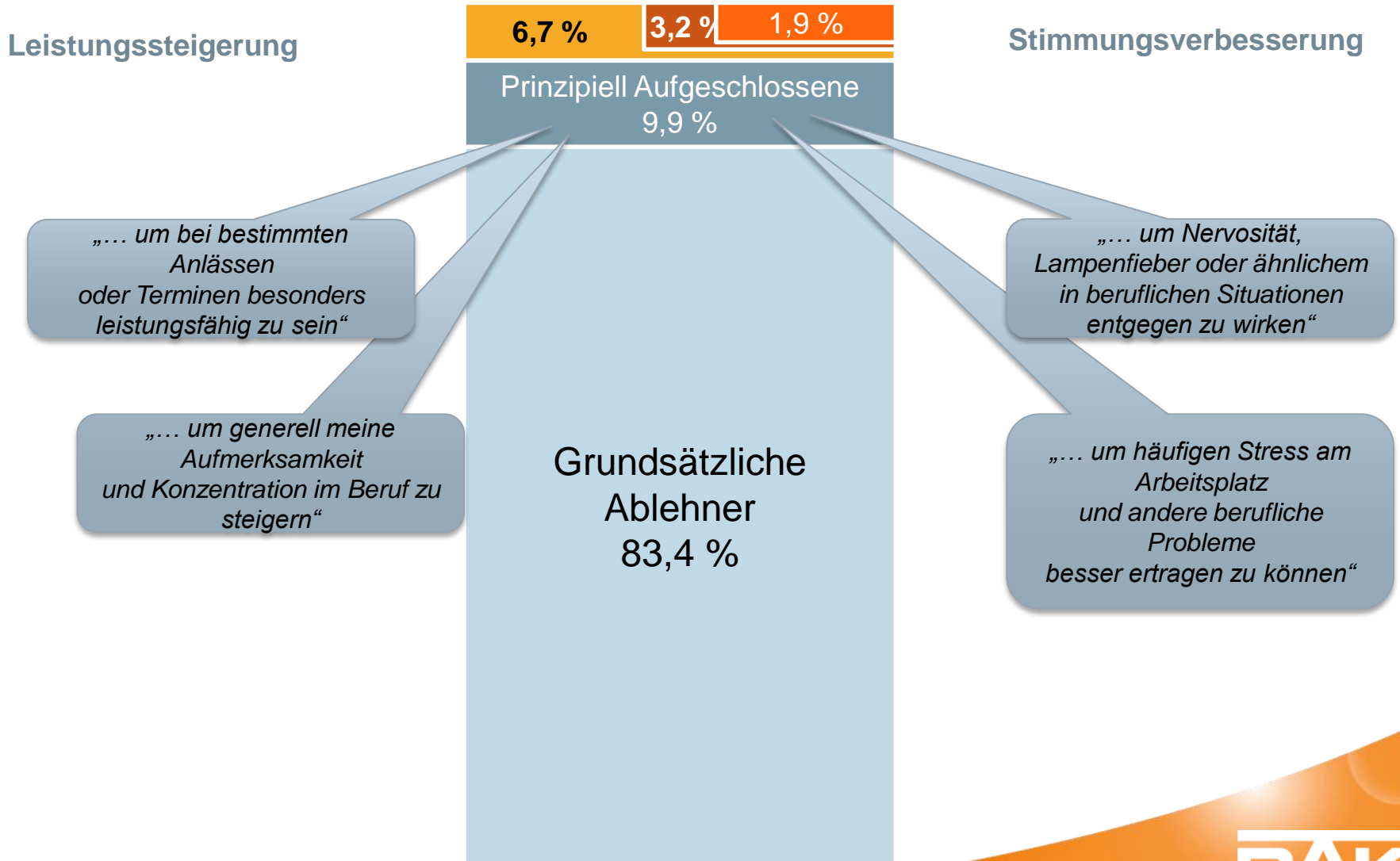
Fragestellungen

1. Was ist Doping am Arbeitsplatz?
2. Wie verbreitet ist Doping am Arbeitsplatz? Hat Doping am Arbeitsplatz seit 2008 zugenommen?
3. Wer sind die Verwender? - Soziodemografie, Nutzungsmuster, Motive
4. Welche Risikofaktoren gibt es in der Arbeitswelt?
5. Welche Einstellung haben die Nicht-Verwender?

Gesamtüberblick: Erwerbstätige und pharmakologisches Neuroenhancement



Vertretbare Gründe für pharmakologisches Neuroenhancement von Nicht-Verwendern



- Der Krankenstand im Jahr 2014
 - Doping am Arbeitsplatz
- Fazit

Fazit für Bayern

- Pharmakologisches Neuroenhancement ist der Versuch, mittels verschreibungspflichtiger Medikamente die kognitive Leistungsfähigkeit oder das psychische Wohlbefinden zu verbessern oder Ängste und Nervosität abzubauen.
- In **Bayern haben 7,2 Prozent** der Erwerbstätigen dies wenigstens einmal im Leben versucht, bundesweit beträgt der Anteil 6,7 Prozent. Inclusive Dunkelziffer liegen die Anteile sogar bei 12,9 Prozent in Bayern bzw. 12,0 Prozent bundesweit.
- Seit 2008 hat pharmakologisches Neuroenhancement unter Erwerbstätigen zugenommen. Auch das Wissen um die vermeintlichen Möglichkeiten des „Hirndopings“ hat zugenommen.
- In **Bayern** ist der vermeintliche Nutzen des pharmakologischen Neuroenhancement 70,9 Prozent der Erwerbstätigen bekannt.
- Die häufigste Bezugsart der zum Neuroenhancement missbrauchten Medikamente ist der Bezug mit Rezept aus einer Apotheke. Dieser Befund wird durch die Analyse von Verordnungsdaten der DAK-Gesundheit gestützt, denen zufolge nicht alle Verordnungen mit einer medizinisch nachvollziehbaren Diagnose verbunden sind.
- Die große Mehrheit der Erwerbstätigen steht pharmakologischem Neuroenhancement ablehnend gegenüber (ca. 83 Prozent). Etwa 10 Prozent sind aufgeschlossen und sehen für sich vertretbare Gründe, Medikamente zur Leistungssteigerung oder Stimmungsverbesserung einzunehmen.

Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

iGES

DAK
Gesundheit